

Wort zur Woche

Seit dem 1. Mai haben die Kirchen überall im Land ihre Türen wieder für die Gottesdienste geöffnet, natürlich unter strengen Sicherheitsbestimmungen und der Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln. Die Gottesdienste in den einzelnen Gemeinden laufen erst ganz zaghaft wieder an. Immerhin müssen sich die Kirchen und Gemeinden auf die Einhaltung der Corona bedingten Regeln erst gründlich vorbereiten. So gibt es nach wie vor in den meisten Kirchen weiterhin digitale Gottesdienstangebote. Und auch wir bringen unser „Wort zur Woche“ in der mittlerweile bekannten Form online.

Am 17. Mai werden wir aber - nach neun Wochen Zwangspause - endlich wieder einen halbwegs normalen Gottesdienst feiern.

Sicherlich werden diese Gottesdienste alles andere als für uns gewohnt ablaufen. Wir werden voneinander Abstand halten müssen, auch die anschließende Cafeteria muss leider ausfallen. Aber auch davor und danach wird uns die so vertraute Nähe fehlen. Kein Händeschütteln, keine Umarmung und kein Smalltalk in kleineren oder größeren Gruppen. Lediglich die rund 45 Minuten Gottesdienst werden wir gemeinsam im Saal erleben.

Dabei wird gerade an diesem Sonntag Kantate - „Singt dem Herrn ein neues Lied“ - die für uns einschneidendste Änderung besonders drastisch deutlich. Die Kirchen haben zwar teilweise geöffnet und laden zum Gottesdienst ein, aber das gemeinsame Singen wird ausfallen. Und das an diesem Sonntag, dem das gemeinsame Singen sogar seinen Namen gibt. Auch unsere zukünftigen Gottesdienste werden ohne Gesang auskommen müssen. So hat es die Evangelische Kirche in Deutschland für ihren Bereich klargestellt. Im katholischen Bereich will man zumindest auf lauten Gemeindegesang verzichten. Auch unser Bund empfiehlt seinen Gemeinden nachdrücklich das Singen im Gottesdienst vorerst einzustellen.

Und so müssen wir den Sonntag Kantate landesweit in den unterschiedlichsten Kirchen und Gemeinden ganz ohne Gesang feiern.

Aber diese weltweite Krise, die uns alle noch lange im Griff behalten wird, kann man ja auch kreativ gestalten – selbst das ausgefallene Singen. So singen wir zwar nicht mehr gemeinsam, aber wir lassen singen.

Wir befinden uns in der Woche zwischen Kantate und Rogate: Singt und betet.

Dieser Sonntag „Kantate“ fordert uns zum Singen auf, Psalm 98, Vers 1: *Singt dem Herrn ein neues Lied!* Und der kommende Sonntag „Rogate“ lädt uns mit Psalm 66, Vers 20 zum Beten ein: *Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet.*

Der Kirchenvater Augustinus (354 – 430) hat gesagt: „Wer singt, betet doppelt.“ Nun wird bei uns Christen sicherlich nirgendwo so viel geheuchelt, wie beim Singen. Denn wie oft singen wir

geistliche Lieder einfach nur so ab, weil sie angesetzt sind? Wie oft ist unser Herz dabei unbeteiligt? Wie oft nehmen wir den Inhalt gar nicht mehr auf?

Dennoch hat Augustinus recht: „Wer singt, betet doppelt.“ Wenn nämlich nicht nur unser Kopf, sondern auch unser Herz beteiligt ist. Wenn wir also nicht nur aus voller Kehle – wie in Vor-Pandemie-Zeiten -, sondern auch mit ganzem Herzen mitsingen, weil wir mit dem jeweiligen Liedtext innerlich übereinstimmen. Wenn also zum Verstehen auch noch das Fühlen kommt und wir uns von der jeweiligen Melodie mitnehmen lassen.

Musik ist eine Gabe Gottes und ein Riesengeschenk an uns. Der Volksmund hat es einmal so auf den Punkt gebracht: „Wo man singt, da lass dich nieder. Böse Menschen haben keine Lieder.“

Lieder brennen sich tief in unsere Seele ein und bleiben uns selbst dann noch erhalten, wenn uns das Kurzzeitgedächtnis immer öfter im Stich lässt.

Von daher ist es gut, wenn wir uns das heute am Sonntag Kantate mitten in dieser mehr als seltsamen Zeit - der Gottesdienste ohne Gemeindegesang - neu bewusst machen. Schließlich haben die Lieder auch eine Geschichte. Zum einen ihre jeweils ganz eigene Entstehungsgeschichte, zum anderen aber auch noch eine für jeden von uns ganz unterschiedliche Wirkungsgeschichte. Da gab es Lieder, die haben wir als Kind im Kindergottesdienst gelernt und nie wieder vergessen. Da gab es Lieder, die uns in ganz besonderen Situationen des Lebens wichtig wurden und seit diesem Moment begleiten.

Lieder erzählen Geschichten, und sie sind Teil unserer Lebens-, und Glaubensgeschichte.

Jede Zeit hat ihre Lieder. Zu jeder Zeit wurde das eine Evangelium von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus sichtbar und greifbar wurde, mit neuen Worten und neuen Melodien immer wieder neu aktualisiert.

Texte prägen sich ein, Lieder werden zum Ohrwurm. Manche Lieder entpuppten sich dabei als Eintagsfliege. Andere haben die Zeiten überdauert und werden immer noch gesungen.

Singen tut gut. Singen befreit. Singen lässt die Sorgen kleiner werden. Singen lässt uns das Herz aufgehen. Wer singt, betet tatsächlich doppelt: Mit Kopf und Herz, mit Verstand und Gefühl. Schließlich hat Gott uns so geschaffen.

Nun kann man ja ganz unterschiedlich singen. Mein Musiklehrer sagte immer: Es gibt keine unmusikalischen Menschen und deshalb musste an meiner theologischen Ausbildungsstätte auch jeder im Chor mitsingen. Okay, es gab da zwei Kandidaten, die wurden tatsächlich vom Chor befreit.

Man kann allein in der Badewanne singen oder mit anderen gemeinsam wie normalerweise üblich in einem Gottesdienst. Wenn ich als Kind und Teenager gut gelaunt war, habe ich bereits morgens früh angefangen zu singen, was mir gerade so in den Sinn kam. Meine Oma sagte

dann immer: „Wer morgens singt, den holt abends die Katze.“ Dieser dumme Satz hat mich damals aber nicht vom Singen abgehalten und die Katze habe ich auch nie gesehen.

Singen lässt die Angst kleiner werden. Manchmal singe ich nachts, wenn ich nicht schlafen kann und mich viele Gedanken belasten. Klar, dass ich dann nicht laut ein Lied in die Wohnung schmettere. Schließlich will ich es mir mit meiner Frau nicht verderben. Aber das innere Singen eines geistlichen Liedes lässt mich wieder zur Ruhe kommen und tut meiner Seele gut.

Von Martin Luther stammt der Satz: „Musik ist ein reines Geschenk und eine Gabe Gottes, sie vertreibt den Teufel, sie macht die Leute fröhlich und man vergisst über sie alle Laster.“

Letzter Aufruf: 22.02.2020 © <https://www.aphorismen.de/zitat/2947>

Martin Luther wusste ganz genau, was er tat, als er seine wichtigsten Botschaften in Lieder verpackte. Die Menschen haben die Lieder gerne weiterverbreitet, mit Spaß und Inbrunst gesungen und nebenbei etwas über den Glauben und natürlich die Gedanken der Reformation gelernt.

Den Sonntag Kantate verdanken wir den Psalmen, genauer gesagt, dem 1. Vers des 98 Psalms: *Singt dem Herrn ein neues Lied.*

Die Psalmen sind die geistliche Liedersammlung des Volkes Israel. Die Bezeichnung „Psalmen“ geht auf die griechische Übersetzung des AT (LXX), die Septuaginta zurück und bezeichnet damit ein Lied, das zum Saitenspiel vorgetragen wird. Die hebräische Überschrift des Psalters heißt „tehillim“ „Loblieder“, abgeleitet von halal „jauchzen, jubeln, preisen“. In den Psalmen werden die tiefsten Regungen der menschlichen Seele ausgedrückt: Angst – Freude – Scham.

Das Buch der Psalmen ist in ca. 900 Jahren entstanden. Vom Lied des Mose (Psalm 90) bis in die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft (Psalm 126) von etwa 1.400 bis 400 v.Chr.

Das Buch der Psalmen ist Gottes Wort, und es ist zugleich, bis auf wenige Ausnahmen, Gebet des Menschen. „Wie kann Gottes Wort zugleich Gebet zu Gott sein?“ fragt Dietrich Bonhoeffer in seiner Schrift „gemeinsames Leben“. Man kann auch umgekehrt fragen: „Wie kann Gebet zugleich Gottes Wort sein?“ Damit ist das Besondere der Psalmen und das theologische Grundproblem des Psalters beschrieben. Die Psalmen sind also nicht ein Reden und Handeln Gottes, sondern die Antwort des Menschen auf das Reden und Handeln Gottes.

Wir befinden uns in der Woche zwischen Kantate und Rogate: Singt und betet. Zuversicht und Unsicherheit, Glaubensgewissheit und Erschütterung, Auferstehungshoffnung und Verzweiflung, Lobpreis unter Tränen.

Rogate lädt uns zum Beten ein, damit wir den Kopf wieder frei bekommen. Kantate lädt uns zum Singen ein, damit wir das Herz wieder frei kriegen. So können wir der Angst in uns das letzte Wort nehmen. Denn es ist Kantate: *Singt dem Herrn ein neues Lied.* Und weiter heißt es dort im ersten Vers des 98. Psalms: *Denn er tut Wunder. Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.*